

Stadtsblatt der ...
 ...
 ...

Erste ...
 ...
 ...

Erzgeb. Volksfreund.

Sprechliste

für die vierte ordentliche Urtheilssitzung des Geschwornengerichts zu Glauchau im Jahre 1873.

Nr.	Name, Stand, Gewerbe und Wohnort.	Nr.	Name, Stand, Gewerbe und Wohnort.
I. Hauptgeschworne.			
1.	39. Gündel, Carl Hermann, Gutsbesitzer, Factor und Gemeinderathsmittglied in Rüssen St. Nicolas,	23.	42. Sänther, Heinrich Fürstegott, Gartendbesitzer in Rüssen St. Nicolas,
2.	133. Ulrich, Ernst Julius, Maurermeister in Glauchau,	24.	94. Dehmig, Carl Louis, Fabrikant und Stadtverordneten-Ersatzmann in Meerane,
3.	34. Große, August Ludwig, Advocat in Hohenstein,	25.	104. Pohle, Zacharias, Kaufmann in Glauchau,
4.	103. Peuler, Albert, Bürgermeister in Meerane,	26.	110. Reismann, Friedrich Moriz, Druckereibesitzer und Stadtverordneter in Meerane,
5.	23. Gulig, Karl Wilhelm, Oberlehrer in Richtenstein,	27.	49. Heise, Adolph Alexander, Fabrikant in Meerane,
6.	180. Tbiel, Christian Traugott, Fabrikant und Stadtverordneter in Löbnitz,	28.	137. Wagner, Friedrich Eduard, Postdirector in Meerane,
7.	55. Hirsch, Christian Friedrich, Fabrikant in Rüssen St. Nicolas,	29.	123. Seydel, Ernst Gregor, Fabrikant in Glauchau,
8.	62. Klemm, Karl Wilhelm, Kaufmann in Glauchau,	30.	86. Müller, Georg Friedrich Richard, Kaufmann in Meerane,
9.	72. Kroll, Wilhelm, Decorations-Maler in Glauchau,	II. Hilfsgeschworne.	
10.	100. Barthum, Gottfried Eduard, Erbschenkengutsbesitzer und Ortsrichter in Langenschursdorf,	1.	14. Reichner, Hermann Gustav, Fabrikant,
11.	102. Wegold, Ferdinand, Gartengutsbesitzer und Gemeindevorstand in St. Egidien,	2.	20. Scharf, Johann August, Appreteur,
12.	98. Ditto, Johann Karl, Buchdruckereibesitzer in Meerane,	3.	19. Ruck, Karl Robert, Eisengießereibesitzer,
13.	127. Steinert, Christian Moriz, Gutsbesitzer in Rüdorf,	4.	21. Schedlich, Hans Hugo Wilhelm, Kaufmann,
14.	119. Schmieder, Karl Friedrich, Fabrikant und Commerzienrath in Meerane,	5.	23. Schönherr, Christian Friedrich, Fabrikant,
15.	131. Trömmner, Wilhelm Ernst, Apotheker in Meerane,	6.	3. Die, Johann Heinrich, Weber,
16.	145. Wolf, Carl Joseph, Bankdirector in Meerane,	7.	18. Böschel, Karl Heinrich, Zimmermeister,
17.	134. Biergege, Theobald Wilhelm August, Fabrikant in Meerane,	8.	11. Landmann, Karl Emil, Goldarbeiter,
18.	63. Herrmann, Dionysius Julius Alban, Kaufmann in Glauchau,	9.	24. Weber, Moriz Rudolph, Handelsmann,
19.	8. Baumeyer, Otto August Richard, Kaufmann in Glauchau,	10.	7. Hunger, Heinrich Hermann, Maurermeister,
20.	75. Lachmann, Gottfried Heinrich, Kaufmann in Glauchau,	11.	1. Blob, Richard Erwin, Schneider,
21.	5. Bähr, Johann Georg Heinrich, Fabrikant in Glauchau,	12.	16. Raft, Hermann, Kaufmann, sämmtliche aus Glauchau.
22.	150. Ischode, Johann Daniel, Gartendbesitzer und Gemeindevorstand in Bräunsdorf,		

Glauchau, am 18. October 1873.

Das Bezirks-Gericht.

Wegoldt.

Tagesgeschichte.

Proceß Bazaine.

Versailles, 17. October. Die Sitzung wurde um 1 Uhr eröffnet. Der Saal war überfüllt. Nach Einführung des Marschalls setzte der Präsident sogleich das Verhör fort. Der erste Theil desselben beschäftigt sich mit den Verbindungen zwischen Bazaine und der Regierung der nationalen Verteidigung. Der Marschall richtete nur zwei Depeschen an dieselbe. Auf die Frage des Präsidenten, ob er der Regierung der nationalen Verteidigung durch General Bourbaki habe Nachrichten zukommen lassen, erwiderte er, daß er mit dieser Regierung keine Beziehungen hätte haben können, wenn er diesen an die Kaiserin-Regentin gesandt, welche die legale Regierung vertritt. — Präs.: Ließen Sie dieser Regierung auch keine militärischen Nachrichten zukommen? — Baz.: Ich beauftragte General Bourbaki nicht. Derselbe sandte sie derselben aber doch. — Präs.: Dieses ist richtig. Er gab sie ihr aber erst am 8. oder 10. October, statt nach seiner Ankunft auf neutralem Gebiet, die am 25. September erfolgte. Glauben Sie nicht, daß dieser Verzug nachtheilig auf die militärischen Handlungen einwirkte? — Auf die Frage, ob er darauf gerechnet, daß Bourbaki zurückkommen werde, und ob er ihm den Befehl, dieses zu thun, gegeben, erwidert Bazaine, daß er nicht gewußt habe, wann er zurückkommen könne. Er habe es dem General überlassen, nach Umständen zu handeln. Von der Regierung der National-Verteidigung will Bazaine keine einzige Nachricht erhalten haben. — Vom Präsidenten darüber befragt, ob er die Vertagung der Wahlen zur National-Versammlung gekannt, entgegnet er, daß er nichts Bestimmtes darüber erfahren habe. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß ein meyer Journal davon gesprochen, meint Bazaine wegworfend, er habe dieses Journal nicht gelesen, und auch kein Vertrauen in Journal-Nachrichten. — Präs.: Sie glaubten also, daß die National-Versammlung existire? — Baz.: Ja! Bis zum 17. October. — Der Marschall fügte noch hinzu, daß sie alles durch die deutschen Blätter erfahren hätten, welche sie von den Vorposten erhalten. — Präs.: Sie kannten also die Anstrengungen, welche man zur Verteidigung des Landes machte? — Baz.: Die deutschen Blätter sprachen nicht davon. Von der Regierung der National-Verteidigung erhielten wir keine Nachrichten. Wir konnten darüber also nichts wissen. — Der Präsident erinnert nun daran, daß der Maurer Risse Anfangs October mit Depeschen für den Marschall nach Metz gekommen sei. Dessen Ankunft sei dadurch constatirt, daß er sich am 8. October auf der Mairie für das 44. Infanterie-Regiment habe anwerben lassen. — Der Präsident fragt nun den Marschall, ob er nicht gewußt, daß in Tylonville Lebensmittel für die Rhein-Armee bereit gehalten worden seien. Er habe nämlich

am 1. October einem Officier gesagt, daß er dorthin marschiren wollte, um sich in Besitz derselben zu setzen und sie nach Metz zu schaffen. — Bazaine erwidert, er erinnere sich, eine solche Absicht gehabt zu haben, aber es sei nicht möglich gewesen, Lebensmittel nach Metz zu schaffen. Möglich, daß er sich geäußert, daß er bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Lebensmittel vürüßte, da er wirklich die Absicht gehabt, am 1. October in der Richtung von Tylonville von Metz aufzubrechen. — Präs.: Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie in Ihrer Broschüre die Theorie aufgestellt haben, daß nach Sedan nichts mehr möglich gewesen sei. Wie vereinigen Sie diese Meinung mit dem Plan, am 1. October einen großen Ausfall zu machen? — Baz.: Meine Theorie band mir nicht die Hände, verhinderte mich auch nicht, etwas zu unternehmen. — Präs. (scharf betonend): War nicht Ihre Ansicht, daß Sie keinen Widerstand finden würden? — Baz.: Dies konnte ich unmöglich glauben. — Präs.: Sie verstehen mich nicht; bestand nicht eine Convention, die Sie voraussetzen ließ, daß Sie einen solchen nicht finden würden? — Baz.: Keineswegs. Es fanden fast jeden Tag kleine Kämpfe Statt. (Bazaine citirt die Tage.) — Präs.: Wußten Sie nicht, daß in Ferrieres Unterhandlungen zwischen der deutschen Regierung und Herrn Jules Favre Statt fanden? — Baz.: Wir erfuhren nie etwas. Nur durch die deutschen Journale, die wir erhielten, kamen uns Nachrichten zu. — Präs.: Mit einem Wort, Sie hatten nur eine unbestimmte Idee, daß Unterhandlungen Statt fänden. Sie hatten die Hoffnung, daß dieselben beginnen würden. Sie durften nicht vergessen, daß in diesem Falle ein energischeres Vorgehen von Wichtigkeit gewesen wäre, weil dieses auf die Unterhandlungen günstig eingewirkt hätte. — Baz.: Ein Artikel des Militär-Reglements bestimmt, daß man das Leben der Leute schonen soll. — Präs.: Glauben Sie nicht, daß man durch eine großartige militärische Operation hätte versuchen müssen, die Unterhandlungen zu begünstigen, die Thakraft der Rhein-Armee darzubringen und dem Feind Furcht einzufößen? — Baz.: Die Stadt war schon mit Verwandten überfüllt, ungefähr 16,000, und wir hatten keinen Raum mehr, um andere unterzubringen. Uebrigens hatte ich auch die Pflicht, meine Arme nicht unnötig Weise zu schwächen, und mußte sie erhalten, da sie Frankreich noch nützlich sein konnte. — Präs.: Sie glaubten also nicht, daß Sie durch eine großartige Operation dem Lande nützlich sein könnten? — Baz.: Dieser Gedanke kam mir nicht, weil ich glaubte, die Truppen schonen zu müssen. — Präs.: Sie unterhandelten; ein allgemeiner Angriff fand deshalb nicht früher Statt. Wenn man die meyer Operationen vom 19. August bis zum 18. October ins Auge faßt und in Betracht zieht, daß man eine zahlreiche und tapfere Armee zur Verfügung hatte, so fragt man sich, ob die Gesamtheit der Operationen so war, wie sie hätte sein sollen? Was hatten Sie davon, Herr Mars

schall? — Baz.: wiederholt kurz seine früheren Erklärungen. — Der Präsident kommt nun zu der Depesche vom 29. September, in welcher Bazaine an den deutschen General v. Stiehl schreibt, unter welchen Bedingungen er auf die Capitulation eingehen will. In derselben heißt es: „Herr Regnier fragte mich, ob er die Bedingungen aufstellen könne, unter welchen es mir möglich, mit dem deutschen Ober-Commandanten in Unterhandlung treten zu können, um zu capitulieren. Ich antwortete ihm, daß das Einzige, was ich thun könnte, darin bestünde, eine Capitulation mit den Kriegsgesetzen anzunehmen; daß ich jedoch die Forderung Regnier nicht in die Capitulation aufnehmen könne.“ — Präs.: Dieser Brief wurde bereits veröffentlicht. Sie ließen sich eine Abschrift desselben von Berlin kommen. Was verstehen Sie unter dem Abzug mit militärischen Ehren? — Baz.: Daß ich mit Waffen und Gepäc abziehen könne. — Präs.: Was verstehen Sie darunter? — Baz.: Daß ich mit Waffen und Gepäc abziehen und mich zur Verfügung des Landes stellen konnte. — Präs.: Die Kriegsgesetze ist nicht das; es ist eine leere Förmlichkeit, die man den Truppen einer Festung gewährt, weil sie sich tapfer gezeigt. — Baz.: Im Grunde genommen hatte ich die Absicht, der deutschen Regierung auf den Zahn zu fühl. Es war eine Taktik, welche ich befolgte. — Präs.: In der Depesche heißt es: „Capitulation mit kriegerischen Ehrenbedingungen.“ Es handelte sich hier nicht um Hintergedanken. Es ist eine officielle Depesche, welche Sie an den Feind Ihres Vaterlandes richteten. — Baz.: Ich hielt die Sache nicht für ernst. — Präs.: Aber Sie schrieben an Herrn v. Bismarck, daß Sie capitulieren wollten. — Baz.: Es war eine Falle, die ich ihm stellte. — Präs.: Am 29. September hatten Sie 125,000 Kombattanten. Die Gefahr war nicht sehr groß. Glauben Sie, daß die Lage im September derart war, daß Sie mit dem Feind unterhandeln konnten? — Baz.: Ja! Im Augenblick, wo ich ohne alle Mittheilungen war, mußte ich so handeln. Meine Lage war eine, die ohne Beispiel dasteht. Ich war allein. Es gab keine Regierung. Ich war nur durch mein Gewissen geleitet. — Präs.: Es gab eine Regierung. — Baz.: Es gab aber keine legale Regierung. — Präs.: (kalten und strengen Tones) Es gab aber Frankreich. — Der Präsident fragt nun den Marschall, ob er geglaubt habe, daß, falls er seine Armee neutralisire, er es durchsetzen würde, daß der Feind eine gleiche Anzahl von Truppen neutralisiren würde. — Bazaine erwiedert, daß er dieses nicht im voraus gewußt. Es sei nichts geschehen gewesen, nichts gesagt worden und man hätte immer später handeln können. — Präs.: Wenn Sie selbst dieses erlangt hätten, so wäre kein richtiges Verhältniß hergestellt worden. Die meyer Armee war für uns weithin wegen ihres Cadres. — Baz.: Die Armee hatte keine ordentlichen Cadres mehr. Es waren viele Officiere gefallen. Die Infanterie hatte besonders stark gelitten. Die Cadres hatten nicht mehr denselben Werth. — Präs.: Sie waren immer besser, als die der Depots, und dann hatten Sie immer viele höhere und niedere Officiere. Ich bin aber geneigt, Sie zu bitten, genau das anzugeben, was Sie mit Regnier besprochen. Sie sagten ihm nicht, daß der entsprechende Theil der deutschen Armee ebenfalls neutralisirt werden müsse. — Baz.: Nein! Ich erwartete die Instruktionen der Kaiserin-Regentin. — Präs.: Sie sagten zu Regnier: „Wenn wir aus Metz herauskommen können, so werden wir die Ordnung im Innern aufrechterhalten und den Clauseln der Convention Achtung verschaffen.“ In Folge dessen konnten Sie sich mit dem Feinde in Frankreich in Kampf befinden. — Baz.: Niemals würden wir dieses gethan haben. — Präs.: Aber konnten Sie nicht voraus sehen, daß der Feind diese Schlüsse ziehen werde? — Baz.: Ich glaubte an einen Waffenstillstand. — Präs.: Der Feind konnte in dieser Hinsicht Ihre Ansicht aber nicht theilen. — Baz.: Ich nahm Herrn Regnier nicht ernst. — Präs.: Sie legten sich nicht Rechenschaft darüber ab, wie weit Sie diese Verpflichtungen führen konnten. — Baz.: Ich hatte nur einen Zweck, nämlich den, zu erfahren, ob die Regentin mit Frankreich unterhandeln könnte. Ich wollte wissen, welches Resultat die Mission des Generals Bourbaki haben werde. — Präs.: Indem Sie diese Verpflichtung dem Feinde gegenüber annahmen, glaubten Sie nicht, daß Ihre bewunderungswürdige Armee sich nicht den improvisirten Armeen widersetzen würde, welche die Convention nicht angenommen haben würden? Ich verstehe, daß Sie diese Eventualität zurückwiesen. Aber konnten Sie nicht voraussehen, daß der Feind die Sache, zumal nach Empfang der Bottschaft des Generals Boyer, anders ansehen werde? Sie sagten, daß die Interessen der Gesellschaft an die Erhaltung Ihrer Armee geknüpft sei, daß es ein allgemeines europäisches Interesse sei. Es war sogar für Preußen eine Garantie. Glauben Sie nicht, daß es der Feind so verstand? — Baz.: Nein! Ich rechnete auf einen Waffenstillstand. Ich wollte keine Convention abschließen. Ich wollte nur wissen, ob die Regenschafft unterhandeln wolle. — Präs.: Wenn ich an die Verpflichtungen denke, die Sie übernehmen wollten, so kommt mir der Gedanke, daß Ihre bewunderungswürdige Armee gegen die Franzosen hätte vorgehen können. Sahen Sie dieses nicht voraus? (Präsident liest hier eine Stelle aus den Instruktionen von Boyer vor.) — Baz.: Wenn ich nicht ehrlich gewesen wäre, so hätte ich die Depesche aus Berlin nicht verlangt. Ich war sehr ehrlich in allen meinen Schritten! Der Waffenstillstand lag in meinen Gedanken. — Präs.: So war Ihr Gedanke, sagen Sie. Aber ich bin gezwungen, mich an die Actenstücke zu halten. — Der Präsident hebt die Sitzung auf, die um 2 Uhr 40 Minuten wieder aufgenommen wird. — Präs.: Sie haben keine Nachrichten von Regnier erhalten. Glauben Sie nicht, daß die militärische Convention, von der die Rede ist, nicht abgeschlossen werden konnte? — Bazaine: Ich glaube, daß ich die Convention nicht persönlich abschließen konnte. — Der Präsident liest nun den Brief des Generals Coffinières vom 7. vor, worin derselbe den Bericht über die Lage der Festung erstattete, so wie die Berichte, die ihm hierauf die Generale, denen er den Brief Coffinières' einsandte, auf sein Verlangen übersandten. In diesen Berichten wird die Lage als sehr schlimm dargestellt. In Folge dieser Berichte versammelte Bazaine am 10. October den Kriegsrath. Der Marschall hatte in demselben nicht alle Berichte der Generale vortragen lassen. Auf die Frage des Präsidenten, warum er dieses nicht gethan, erwiedert er, daß er es für unnütz gehalten. Bazaine erklärt auf die Frage des Präsidenten, weshalb er den Generalen nicht von Regnier und Bourbaki gesprochen, daß er unter seiner eigenen Verantwortlichkeit gehandelt und er die der Generale nicht habe in Anspruch nehmen wollen. — Nach einer weiteren Erklärung des Marschalls liest der Präsident einen Tagesbefehl des Marschalls an die Truppen vor, der mit dem Ruße schloß: Es lebe Frankreich! und fragt ihn, ob er andere Zielpunkte gehabt habe, als die Interessen des Landes. — Bazaine: Nein! Ich habe stets nur so gehandelt, um das Vaterland und die Armee zu schützen. — Der Präsident geht nun zur Reise des Generals Boyer über. Er bemerkt, daß dieselbe eher einen politischen als militärischen Charakter hatte. Er untersucht dann, ob die Instruktionen desselben den Beschlüssen des Kriegsraths gemäß sind, welcher vor dessen Abreise

Statt fand. Der Marschall erwiedert, daß er nichts gethan haben würde, ohne vorher die Versammlung zu consultiren. „Wenn ich einen solchen Schritt that, so geschah es, weil es keinen regelmäßigen gab.“ — Der Präsident bemerkt, daß die von General Boyer zurückgebrachte Antwort die gewesen sei, daß die meyer Armee keine anderen Bedingungen erhalten werde, als die von Sedan. Der Marschall sei also hinreichend von dem einzigen Resultat unterrichtet gewesen, welches die Unterhandlungen haben konnten, nämlich das der Capitulation. Der Marschall erwiedert, daß er sich dieser Dinge nicht mehr genau erinnere; er hoffte, daß die Intervention der Kaiserin weniger harte Bedingungen zur Folge haben würde. Der General Changanier sei es gewesen, welcher am entscheidendsten auf der Reise Boyer's nach Haskings bestanden habe. — Der Präsident macht hierauf längere Bemerkungen über den Eid, den man seit 1848 nur noch der Treue den Gesetzen gegenüber zu leisten habe, und schließt damit, daß die Verfassung, welcher der Marschall den Eid geleistet, ihm nicht die Macht zum Unterhandeln gab, und nicht das Recht, das zu thun, was er gethan.

Deutschland.

Posen, 18. October. Das erzbischöfliche Organ „Tygodnik kat.“ richtet eine zweite Ansprache an die Geistlichkeit, worin es dieselbe zur entschiedenen Bekämpfung des immer mehr in die polnische Gesellschaft eindringenden Liberalismus auffordert. Der Liberalismus ist nach der Ansicht des ultramontanen Blattes identisch mit dem Freimaurerthum, dem wahren Antichrist und Todfeind der Kirche, und hat auch in der polnischen Gesellschaft bereits große Macht gewonnen, nicht bloß in der Tagespresse und im größten Theile der gebildeten Klassen, sondern sogar in vielen Geistlichen. Das liberale polnische Hauptorgan ist der „Dziennik poznansti.“ Er ist ein Todfeind der Kirche, deren Einrichtungen, Lehren und Gebräuche er verspottet. Er hat den Syllabus, dies neueste Evangelium der römisch-katholischen Kirche, zu einem wahren Schreckgespenst gemacht, hat das Papstthum den „Todtengräber der Civilisation“ und das „aboslute Böse“ genannt und für Victor Emanuel und Garibaldi geschwärmt. Das Alles ist unerhört und es ist daher heilige Pflicht, diesem überaus schädlich wirkenden Blatte (das, beiläufig bemerkt, fast doppelt so viele Abonnenten zählt, wie alle ultramontanen polnischen Blätter zusammengenommen) offen den Krieg zu erklären und seiner Verbreitung aus allen Kräften entgegenzuwirken. Fast noch feindseliger gegen die römische Kirche, als der „Dziennik poznan.“, und darum nicht minder verdammungswürdig ist der „Tygodnik Wielkopolski“, der bald Victor Emanuel, bald Bismarck, bald der russischen Knute Weihrach streut. Beiden kirchenfeindlichen Blättern gibt die „Gazeta Torunska“ wenig nach. Alle drei liberalen Organe bilden die tägliche Lectüre des größten Theiles der gebildeten Klassen, in denen daher das kirchenfeindliche Freimaurerthum eine immer größere Verbreitung gewinnt. Die eifrigsten Anhänger desselben sind die Literaten, Aerzte, Gymnasiallehrer, Juristen und überhaupt alle diejenigen, welche preussische Universitäten besucht haben. Aber auch unter der Geistlichkeit zählt das kirchenfeindliche Freimaurerthum bereits zahlreiche Anhänger. Gegen diese müssen die gläubigen Geistlichen sich fest und solidarisch mit einander verbinden und ihrem verderblichen Einflusse mit vereinten Kräften entgegenwirken. Man sieht aus dieser offenen Darlegung, daß der Ultramontanismus auch in der polnischen Gesellschaft zahlreiche und entschiedene Gegner hat.

Oesterreich.

Wien, 18. October. Ueber die Ankunft des deutschen Kaisers in Wien berichten Wiener Blätter: Es war ein sehr bewegtes Bild, das die Straßen und Wege vom Penzinger Bahnhofe bis Schönbrunn in den heutigen Nachmittagsstunden boten. Tausende und aber Tausende waren hinausgeströmt aus allen Bezirken Wiens, um den kaiserlichen Gast aus dem Deutschen Reiche zu begrüßen. Das Ereigniß des Tages, der Brief Kaiser Wilhelm's an den Papst, bildete allenthalben den Gegenstand des Gesprächs und mag bei Vielen das Interesse für den Moment der Ankunft des deutschen Kaisers wesentlich erhöht haben. Die sympathische Stimmung der Bevölkerung gab sich in allen Äußerungen kund, und Spannung malte sich in allen Gesichtern, den deutschen Kaiser zu sehen. Ebenso lebendig wie auf den Straßen sah es im Innern des Bahnhofes aus, der mit prächtigen exotischen Gewächsen auf das reichste geschmückt war. Dort befand sich außer zahlreichen andern geladenen Persönlichkeiten auch der Kronprinz Rudolf und eine Deputation des Regiments König von Preußen, letztere, um ihren Inhaber zu begrüßen und ihm den Rapport zu erstatten. Der Kaiser selbst war seinem Gaste bis nach St. Wölten entgegengefahren, um ihn schon dort willkommen zu heißen. Um 4 Uhr ertönte der Signalpfeif der Locomotive, und bald darauf brauste die quirlandensgeschmückte Locomotive mit dem Hof-Separatzuge in die Hallen des Bahnhofes, und die Musikkapelle der auf dem Perron aufgestellten Ehren-Compagnie intonirte: „Heil Dir im Siegetranz.“ Unser Kaiser in preussischer Uniform verließ zuerst den Wagon, um seinem Gaste beim Aussteigen behilflich zu sein, was der greise, aber frisch und rüstig aussehende Monarch gar nicht nöthig zu haben schien, denn er sprang jugendlich-behende vom Trittbret herab. Kaiser Wilhelm, in der Ober-Uniform seines österreichischen Regiments, nahm im Bahnhofe die üblichen Vorstellungen entgegen. Der Erste war Kronprinz Rudolf, an den Kaiser Wilhelm herantrat und ihm freundlichst die Hand zum Gruße reichte. Aus dem Gefolge des deutschen Kaisers war natürlicherweise für Jedermann Reichskanzler Fürst Bismarck, der sich in Regensburg dem Zuge angeschlossen hatte, von dem größten Interesse. Er war in preussischer Cuirassier-Uniform und schien etwas angegriffen. Bald nach der Ankunft bestiegen die beiden Monarchen den Salawagen und fuhren durch die nach Tausenden zählende Volksmenge nach Schönbrunn, wohin ihnen die übrigen Herrschaften folgten. Endloser Jubel, Hurrah- und Hochrufe schallten dem Monarchen und dem Fürsten Bismarck auf der ganzen Strecke entgegen, und der deutsche Kaiser dankte freundlichst, von dem rauschenden Empfange sichtlich aufs Angenehmste überrascht. Unmittelbar vor dem Schönbrunner Schloßthore hatten sich die Wiener academischen Verbindungen, voran die Burschenschaften „in vollem Wiche“, postirt, um den kaiserlichen Gast zu begrüßen. In Schönbrunn fand die Vorstellung der Minister und der übrigen Hof-Chargen statt. Nur langsam zerstreuten sich die Volksmassen, von Penzing aus über die Schönbrunner und Mariabühlstrasse kaute eine Wagenreihe. Um 3 Uhr Nachmittags begann im Schlosse Schönbrunn die Auffahrt der zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm beordneten Würdenträger des Reiches. Um 4 Uhr meldete man die Ankunft der Herrschaften, und bald darauf fuhr die offene Hof-Equipage à la Daumont, in welcher der Kaiser von Oesterreich zur Linken seines Gastes saß, über die Schloßbrücke. Das Publikum begrüßte die Monarchen mit Hochrufen und Händeschwenken auf das Lebhafteste. Die beiden Kaiser verfügten sich in die große Galerie, wo die Vorstellung stattfand, welche über 15 Minuten in Anspruch

nahm. und die gegen füllte. Die Deutschen Verlauf. 68 Gesichts dem große jog und b Graberde wärtigen schauerne allgemeine Deutschen das große ritt Se. Oesterreich die Besich marsches, der Ruffe jobann ein führung g beendigtet testen zur B o l stattgefunt an den gesagt ist ist durch eingeflocht dem Befr jetzt auch Kampfe r Ba kündigten Dualm a ungen ge ihn gewa Gott bitt welches e len Gem helm ahm Südamer wählen r lasse. S — „gibt dem Pap Jesu Ch aller erb heute mi seien vol dagegen zu reden den viele religiöse P a Steuerce Berhand dahin y Memtern den best botenen vertretun Wortlau In Wien prämlirt. V D st H ein G nem l ung voll fort eines thätig theilt

nahm. Hierauf zogen sich die Monarchen in die innern Appartements zurück, und die übrigen Herrschaften verließen dann das Schloß. Das Publikum hingegen füllte noch spät Abends den Park und den Schloßhof.

Wien, 20. October. Die Parade, welche heute Vormittag zu Ehren des Deutschen Kaisers auf der Schmelz stattgefunden hat, nahm den glänzendsten Verlauf. Die Anzahl der ausgerückten Truppen betrug gegen 8400 Mann mit 68 Geschützen. Außer dem Kaiser Franz Joseph, in Marschalls-Uniform mit dem großen Bande des schwarzen Ordens, wohnten derselben der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kronprinz Rudolf, die sämtlichen Erbprinzen, der Prinz Leopold von Bayern, sowie die Militärattachés der auswärtigen Gesandtschaften und die fremden Officiere bei. Eine unabsehbare Zuschauermenge hatte sich zu der Parade eingefunden. Um 10 Uhr signalisirte eine allgemeine Bewegung und laute Zurufe unter den Zuschauern die Ankunft des Deutschen Kaisers. Derselbe war in Oesterreichischer Obersten-Uniform und trug das große Band des St. Stephansordens. Nach Begrüßung des Kronprinzen ritt Sr. Majestät gegen die Truppen, welche auf Commando des Kaisers von Oesterreich während der Uebergabe des Rapportes präsentirten. Darauf begann die Besichtigung und dann das Deckiren der Truppen. Während des Vorbemarsches, welcher von der Cavallerie im Trabe ausgeführt wurde, wurde von der Musik die Deutsche Hymne gespielt. Von der Cavallerie-Brigade wurde sodann eine Attaque und nach derselben ein kurzes Manöver im Feuer zur Ausführung gebracht, bei welchem ein Theil der Mannschaft abgefiessen war. Nach beendigter Parade lehrten die beiden Kaiser, überall von den wärmsten und lautesten Zurufen des Publikums begrüßt, nach Schönbrunn zurück.

Bolkshayn, 19. October. Bei Gelegenheit einer am 17. d. M. hier stattgefundenen Versammlung liberaler und regierungsfreundlicher Wähler wurde an den deutschen Kaiser nach Wien ein Telegramm gesendet, worin u. A. gesagt ist: „In den Siegeslorbeer, der Ew. Majestät ruhmreiche Stirn schmückt, ist durch den kaiserlichen Brief an den Papst ein neues, ein unverweilliches Reis eingeschloßen. Das preussische, das deutsche Volk jauchzt nunmehr nicht bloß dem Befreier des Vaterlandes vom französischen Uebermuth entgegen, es feiert jetzt auch in Ew. Majestät den Wähler und Erhalter staatlicher Autorität im Kampfe mit der Ueberhebung der Römischen Curie.“

Frankreich.

Paris, 17. October. Das „Univers“ läßt heute seinen bereits angekündigten Brand gegen den König Wilhelm vom Stapel; aber es ist mehr Qualm als Flamme, König Wilhelm, sagt Beuillot, werde durch seine Verfolgungen gegen die katholische Religion seinen Thron untergraben; der Papst habe ihn gemarnt; der Papst werde sein Wort nicht zurücknehmen, trotz alledem aber Gott bitten, Barmherzigkeit mit ihm zu haben, und beten, daß er das Uebel, welches er angestiftet, wieder gut machen solle. Nach diesen abgemessenen Klerikalen Gemeinplätzen verweist Beuillot sich zu der armenigen Phrasen, König Wilhelm ohne Garibaldi, den erlauchten Regierungen der Schweiz, Portugals und Südamerika's nach, und man habe kaum geglaubt, daß er sich solche Muster wählen werde und daß ihn der Ruhm der Garibaldi, Juarez u. nicht schlafen lasse. Schließlich zeigt Beuillot an, daß, wenn es nicht bald anders werde, so — „gibt es nichts Schöneres mehr auf der Welt, als in den Kataomben mit dem Papste zu sein, barfuß wie er, und ihn zum Ritter bei unserm Herrn Jesu Christi zu haben, der Gott ist.“ — Der „Figaro“, dieses erbärmlichste aller erbärmlichen Blätter, wenn es sich um ernste Dinge handelt, wirft sich heute mit seinem Royalismus in die Brust, um zu erklären, seine Royalisten seien vollkommen „unabhängig, aufrichtig und vielleicht auch nützlich“. Sollte dagegen die Republik siegen, so werde er, der „Figaro“, aufhören, von Politik zu reden. Dies wäre in der That eine Wohlthat für Frankreich, denn unter den vielen journalistischen Jämmerlichkeiten von Paris ist das politische und religiöse Geschwätz dieser frivolsten Bande die jämmerlichste.

Paris, 21. October. Der „Moniteur Universel“ faßt die von einer Steuercommission der Rechten entworfene Resolution, welche als Basis für die Verhandlungen bezüglich der Restauration der Bourbonen dienen soll, dahin zusammen: Gleichheit Aller vor dem Gesetze, Zulässigkeit Aller zu den Aemtern des Civil- und Militärdienstes, Religionsfreiheit ohne Unterschied zwischen den bestehenden Culten, Pressefreiheit mit den durch die öffentliche Ordnung gebotenen notwendigen Garantien, jährliche Steuerbewilligung durch die Landesvertretung, Aufrechterhaltung des allgemeinen Stimmrechts. Der endgiltige Wortlaut dürfte erst in der nächsten Stunde festgestellt werden.

Bei der Hrn. Lammelschen Auction am 27. h. m. kommen noch ein gutgehaltener vierfüßiger Kutschwagen, ein großer Küstwagen, 80 Centner tragend, und eine ziemliche Partie leere Säcke, zum Versenden der Holzstoffmasse passend, mit zur Versteigerung.

Schwarzenberg, am 19. October 1873.

Ed. Stegk, Auctionator.

Wagner & Co. in Cöthen (Bahnhof)
Maschinenbauanstalt,
Eisengießerei und Kesselschmiede,

liefern in sauberster Ausführung zu soliden Preisen:
Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Maschinen und Einrichtungen für Stroh-
stoff-, Holz- und Papierfabrikation, kugelförmige rotirende Stroh-
Lumpenbohrer, Holländer vorzüglicher Dauerhaftigkeit, Brennerlein-
richtungen, Bedarf für Zuckerfabriken, Dampfkessel, Filter, Montejus,
Dampffässer, Kühlschiffe, schmiedeeiserne Bassins, Transmissionen, Säulen, Träger u. s. w.
Anschläge und nähere Angaben stehen stets zu Diensten. * (10984 - 87)

Gasthofsverkauf.

In einem vollreichen, schön gelegenen Orte ist ein **Gasthof mit Realgerechtigkeit**, schönem Tanzsaal, schöner Kellerei und Stallung, sowie mit 7 Scheffeln Feld und Wiese, mit vollständigem lebendem und totem Inventar sofort billig zu verkaufen. Der Gasthof erfreut sich eines sehr lebhaften Verkehrs und sichert einem thätigen Manne gute Ertrags. Nähere Auskunft ertheilt der **Agent Moriz Serber in Aus.**

Bäckerei-Verpachtung.

Eine **Bäckerei** in der besten Lage hiesiger Stadt, welche seit ca. 30 Jahren schwunghaft betrieben wurde, ist mit vollständigem Inventarium zu verpachten und das Nähere zu erfahren durch **Kirchberg, den 13. October 1873.**
(11198 - 99) **Oscar Otto.**

Neues Magdeburger Sauer-
kraut, sehr gut, empfiehlt
Clemens Glass in Lösnitz.

Italien.

Mailand, 20. October. Nach Mittheilungen, welche der „Persevera“ zugehen, bestärkt es sich, daß der französische Gesandte Journier Angesichts der ungewissen politischen Lage in Frankreich auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs von Broglie nicht schon in nächster Zeit nach Rom zurückkehren wird. Das Journal fügt hinzu, daß die Abberufung Journier's ein Anzeichen für die Absicht der französischen Regierung sein würde, ihr bisheriges freundschaftliches Verhalten gegen Italien zu ändern.

England.

Die vernichtendste Kritik des päpstlichen Briefes wird wider Willen von der Dubliner „Evening Post“, dem Organe des Cardinals Callan geleistet. Während Deutsche ultramontane Blätter schäutern die Genauigkeit der Uebersetzung anzweifeln, erklärt diese Dubliner Zeitung das Schriftstück „auf den ersten Blick“ als „eine so unverschämte und lächerliche Erfindung, wie je eine durch die Presse zur Oeffentlichkeit gebracht worden ist“. Die ganze Correspondenz sei ein schlechter Witz, in welchem der verschlagene Schreiber sich Nähe gebe, eine ihm verhasste Sache zur Lächerlichkeit herabzuziehen und in der thörichtesten und unverzeihlichen Absicht, für die Keuigkeitsträger in der Heimath und im Auslande ein Sensationsstück herzustellen, Unwahrheiten zu verbreiten. Nun ist, wie unangenehm dies auch der „Evening Post“ sein mag, der Brief wirklich echt. Folgerechter Weise müßte der ultramontane Kritiker jetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, daß der Papst im Ernst einen so schlechten Witz gemacht und so lächerliche Dinge geschrieben hat; aber er wird schon lange genug auf jesuitischen Wegen gewandelt sein, um auch hier mit klüger Wendung seinen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in die er sich verirrt.

Königreich Sachsen.

Pillniz, Dienstag, 21. Oct. Vorm. 9 Uhr 36 Min. Auch diese Nacht haben Sr. Majestät der König vollkommen schlaflos zugebracht. Eine Besserung ist in keiner Weise eingetreten, das Bewußtsein ist sehr getrübt, die Kräfte sinken. — Nachmittags 3 Uhr. In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist seit heute früh eine Aenderung nicht eingetreten. — Abends 7 Uhr. Im Verlaufe des Nachmittags hat sich die Bewußtlosigkeit bei Sr. Majestät vermehrt.

Dr. Fiedler. Dr. Ulrich. Dr. Brauer.

Dresden, 21. October. Wegen der schweren Erkrankung Sr. Majestät des Königs wird in allen Kirchen des Landes ein öffentlicher Fürbitte-Gottesdienst für Sr. Majestät gehalten werden. Für die Stadt Dresden ist derselbe auf heute Abend 6 Uhr angesetzt. In einigen der Kirchen der Stadt war es möglich, diesen Gottesdienst schon gestern Abend 9 Uhr eintreten zu lassen. Das dabei gesprochene Gebet lautet folgendermaßen:

„Vor Dir, o ewiger Herr und Regierer der Welt, der Du nach Deinem unerforschlichen Rathschlusse unseren geliebten König mit schwerer Krankheit heimgeführt und dadurch uns, seine treuen Unterthanen, mit banger Besorgniß erfüllt hast, beugen wir uns in inbrünstiger Fürbitte für unsern geliebten Fürsten und Herrn. Alle unsre Tage sind auf Dein Buch geschrieben, ehe derselben noch einer da war; und wir wissen, daß Du für einen Jedem die rechte Abschiedsstunde kennst. Ist es Deiner Weisheit und Gnade nicht entgegen, so laß den geliebten König genesen und erhalte ihn noch lange seinem Volke und dem hohen Königs-hause, wie geschrieben steht in Deinem Wort: Du giebst einem Könige langes Leben, daß seine Jahre währen immer für und für. Ja, erzeige ihm Güte und Treue, die ihn behüten, so wollen wir Deinem Namen lobsingeln. Aber, was Du auch beschloßen habest in Deinem Rathe, siehe ihm bei in seiner Krankheit mit Deiner Kraft und Deinem Troste, wie Du bisher Dich an ihm verheißt hast durch Deine Gnade. Wir sehen zu Dir nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Erhöre uns, um Jesu Christi, unsers Herrn und Heilandes willen. Amen.“

Wir bemerken hierzu, daß in der katholischen Hofkirche hier selbst schon gestern nach jeder h. M. und in der Synagoge auf Anregung des Synagogen-vorsehers bereits am verfloßenen Sonnabend ein Gebet für Sr. Majestät den König gesprochen worden ist.

Döbeln, 20. October. Gestern fand in unserer Stadt eine zahlreich besuchte Versammlung von Verlegern sächsischer Localblätter statt, in welcher beschlossen wurde, von Neujahr 1874 ab eine Erhöhung der Abonnementgebühren, resp. der Inserate eintreten zu lassen. Diese Maßregel, schreibt man den „Dsch. gem. Bl.“, rechtfertigt sich durch die seit einigen Jahren nach und nach um mehr als 50 Proz. gestiegenen Arbeitslöhne der Seper und die bedeutend gestiegenen Papierpreise.

Zur Reinigung der Zähne

empfehl ich das Anatherin - Mundwasser des Herrn Dr. J. G. Popp, R. K. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, wie kaum irgend ein anderes Mittel, indem es durchaus keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthält, das Stocken der Zähne und die Weisfeinbildung an denselben verhindert, vor Zahnschmerzen und Mundfäule schützt, und diese Uebel (falls sie schon eingetreten sein sollten) in kurzer Zeit lindert und beseitigt.

Zu haben in Schneeberg bei Dr. Fr. Goedsche, Fürstenplatz Nr. 17.

Wer eine Anzeige

in auswärtigen Blättern erlassen will, beauftrage damit die unterzeichnete Annoncen-Expedition, die Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu Originalpreisen besorgt. (6617-24)
Haasenstein & Vogler, Schneeberg,
Agentur Bernhard Härtel, Ober-Wart.

Für Johannegeorgenstadt und Umgegend.

Am **Donnerstag** an, als den **23.** bis mit **Montag**, den **27.** dieses Monats an, befindet sich mein **abermals** sehr geschmackvoll und in dem neuesten Genre reich sortirtes Lager in

Damen-Paletots, Kragen-Mänteln, Jaquetts, sowie Kinder-Garderobe, Shawltüchern, als auch Mustern von Kleiderstoffen

bei **Herrn Ludwig Fink** am Markt in Johannegeorgenstadt

A. H. Vogel aus Schwarzenberg.

Die Turnerfeuerwehr Johannegeorgenstadt

feiert am **26. October** a. c. ihr

500tes Stiftungsfest

in einer, von **Nachmittags 13 Uhr** an, stattfindenden Uebung am **Rathhausthurm**; öffentliche Ansprache, dann Festzug durch einige Straßen, von **Abends 6 Uhr** an **CONCERT** und **BALL** im **Rathhause**. Auswärtige Kameraden sind uns **freundschaftlich willkommen**.

Das Commando.

Verkauf.

Nächst **Freitag**, den **24. October** a. c., sollen von **Vormittags 9 Uhr** an die auf dem Zimmerlage zwischen den Viertelschen Breitmühlen in Siegelhof bei Großpöhl lagernden **Holzabgänge** und **Zimmerespäne** gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. Auch liegt daselbst eine **Partie Schwarten** von **3.** bis **5 Meter** Länge zum Verkauf auf **Siapel**. Kaufslustige laden ein (1-2) **Schwarzenberg**, am **20. August 1873.** **Karl Schneider**, Zimmermeister.

Auction.

Kommenden **Montag**, den **27. October** d. J., **Vormittags 9 Uhr**, sollen die dem verstorbenen **Gottlob Friedrich Voigt** in **Ischorlau** im **Oberdorf N 115** gehörigen Gegenstände, als: **2 hochtragende Kühe**, **1 Wagen**, **1 Haken**, **1 Egge**, **1 Heufelbank**, eine **Partie Heu** und **Stroh** und verschiedenes **Wirtschaftsgeräthe**, **1 Sopha**, **1 Regeltisch**, mehrere andere **Tische** und **Stühle**, **Kleidungsstücke** und **Schankutensilien**, beschlagene **Bierdöpschen**, einige **Dupend Bierflaschen** und eine **Partie Brennholz** gegen **baare Bezahlung** versteigert werden. **Ischorlau**, am **20. Octbr. 1873.** **Die Voigt'schen Erben.**

Zwei Sattlergehilfen

werden für dauernde Arbeit sofort gesucht; außerdem kann ein **ehrl. Knabe** rechtlicher Eltern die **Sattler- und Wagenlackerei** gründlich erlernen. **Herrmann Reichsner**, Sattler und Wagenbauer in **Schwarzenberg.** (11401-2)

Eine Auswahl neuer Sopha's,

gut gearbeitet, empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen (1-2) **Herrmann Reichsner** in **Schwarzenberg.**

20 Stück fette Hammel

Künftigen **Sonntag**, als den **26. October**, **Nachmittags 3 Uhr** sollen, **auktionsweise** bei mir verkauft werden. **Chr. Friedrich Weigel** in **Niederöffalter.**

Todesanzeige und Dank.

Tief gebeugt und mit blutenden Herzen standen wir heute am Grabe unserer innigstgeliebten **Gattin, Mutter, Tochter, Schwester** und **Schwägerin, Frau Chr. Auguste Franke** geb. **Lunzenauer**, welche uns plötzlich und unerwartet am **18. October** durch einen **Herzschlag** im **erst 44. Lebensjahre** entrisen wurde. Wie **schmerzlich** dieser Verlust für uns ist, vermögen wir nicht auszusprechen.

Nur die vielen Beweise der **Freundschaft** und **Liebe**, die uns nach dem Tode, sowie bei dem **Vergräbnisse** der **Verewigten**, besonders durch den **schönen Blumenschmuck** und die so **große** **Betheiligung** zu ihrer **Ruhestätte** und die am **Grabe** **gesprochenen** **tröstlichen** **Worte** des **Herrn Sup.** **Anader** können unsern **Schmerz** lindern. Nehmen Sie **Alle** unsern **wärmsten** und **herzlichsten** **Dank.**

Lößnitz, Leipzig, Halle, Wirta, Mittelfrohna und **Eschtonooge (Amerika)**, den **20. October 1873.**

Die trauernden Hinterlassenen.

Verloren

wurde gestern **Abend** vom **Markt** bis in die **Bahnhofstraße** ein **Pelzfragen**. Man bittet denselben gegen **Belohnung** abzugeben in **Schneeberg**, **Markt 197** parterre.

2 Thaler Belohnung.

Verloren

wurde am **Jahrmarkt-Dienstag** vom **Sonnen-Saale** bis in die **Nähe** der **Hauptwache** ein **schwarzseidenes Damen-Jaquet**. Wer dasselbe im **Gasthose** zur **Sonne** abgibt, erhält obige **Belohnung**.

Zur **Lieferung** von

hölzernen Kaffeemühlenkasten

wird eine **leistungsfähige** **Verbindung** gesucht. Adr. **besördern** die **Herrn Saasenstein & Bogler** in **Dresden**, sub **Chiffre D. V. 580.**

Circa **20 Fuder** **Schaaßdünger** verkauft **Fleischw. Aug. Lämmel** in **Schwarzenberg.**

Die **Sparkasse** des **Creditvereins** in **Schwarzenberg** ist **täglich** von **2-6** und von **8-12 Uhr** **geöffnet** und **verzinst** die **Einzlagen** zu **4 Proz.**

Achtung!

Fettes Hammelfleisch

in ganzen **Schöpfen** à **th 5 Ngr.**, im **Eingelnen** à **th 5 Ngr. 2 Pf.** empfiehlt **Louis Richter** in **Oberpfannenstiel.**

3 ausgezeichnete Jagd-Hunde

(achte **Dachshunde** und **ff. Schweizer**) sind zu verkaufen bei **Jul. Ant. Schwarz** in **Bernsbach.**

Concessionirte Privat-Entbindung.

Damen finden unter **strengster** **Discretion** schon **Monate** vor der **Entbindung** **liebvolle** **Aufnahme**, ganz nach **Belieben** mit **einigen** **Damen** **zusammen** oder auch in **einem** **Zimmer** **allein** zu **wohnen**, bei **Gebamme** **Weller** in **Chemnitz**, **Jöllnerstraße** **Nr. 1**, **erste** **Etage.**

Für Bierbrauereien!

Eine im **Jahre 1864** von **Männich u. Co.** in **Chemnitz** **gelieferte** **patentirte** und **sehr** **gut** **gehaltene** **Malzdarre**, sowie ein **Seibboden** von **Walzeisen** stehen auf der **einmaligen** **Brauerei** **Fährbrücke** zum **Verkauf**. Auf **Anmeldung** beim **Werkführer** **Beyer** in **Fährbrücke** ist **Beides** zu **befichtigen** und **Näheres** zu **erfahren.** (1-2)

Eisenbohr- & Drehspäne

gesucht und **Offerten** **franco** **Lowry** **erbeten** **posto** **restante** **Zwickau** sub **EISEN.** (3-4)

Ein Garçon-Logis

ist vom **November** an in **Schneeberg** zu **vermieten**; bei **wem?** sagt die **Expd.** dieses **Blattes.**

Gesucht

wird ein **Fischlergeselle** bei **gutlohnender** **Arbeit** von **Aue.** **Herrmann Rudorf.** **NB.** Auch kann ein **Lehrling** sofort in die **Lehre** **treten** bei **dem** **Obigen.**

Ein Dienstmädchen

wird sofort in **Schneeberg** gesucht durch die **Exp. d. Bl.** (11395-97)

Dienstmädchen

Ein **fleißiges**, **ordnungsliebendes** **Mädchen** wird bei **hohem** **Lohne** zum **sofortigen** **Antritt** oder zu **Neujahr** durch die **Expedition** dieses **Blattes** in **Schneeberg** gesucht. (11324 26)

Ein tüchtiger Kürschner-Geselle

kann bei mir sofort in **Arbeit** **treten.** **Wochenlohn** **4-4 1/2 Thlr.** (1-3) **Ferd. Fichtner** in **Hof i. B.**

Coaks und Zünder

verkauft zum **billigsten** **Preise** **Wittgöthal** bei **Johannegeorgenstadt.** **Friedrich Becker.**

Drehmangel

ist wegen **Mangel** an **Platz** **sehr** **billig** in **Schneeberg** zu **verkaufen.** **Näheres** durch die **Expd. d. Bl.**

Mädchen

Einige im **Confectioniren** **geübte** **Mädchen** finden **dauerndes** **Engagement** bei **Schneeberg.** **Moritz Schatz & Co.**

Frische Hefen

vom **Donnerstag** an bei **Heinrich Gerber** am **Bahnhof** **Schneeberg-Neust.**

Frische Brauereihefen

von **heute** an beim **Schneebera.** **Klempnermstr. Albert.**

Der **Fischer** **Frise** in **Aue** zum **16. Geburts** **tage** ein **donnerndes** **Hoch**, daß die **Spulen** und die **Hanne** auf der **Sandbrücke** **Wolka** **tanzten.** **Wusch, was auf, wennis los geht.**

Hauptfettes

Rindfleisch ist von **heute** an zu **haben** bei **Lebericht Flemming** und **Carl Möckel** in **Neustädte.**

Zur Leitung

einer **Holzstofffabrik** in **freundlicher** **Lage** **nahe** der **Eisenbahn** wird ein **junger** **Mann** zum **möglichst** **sofortigen** **Antritt** **gesucht**, der **tüchtiger** **Kaufmann** **sein** und **praktische** **Kenntnisse** dieser **Branche** **besitzen** **muß.** Die **Stellung** ist **gut** **salairirt** und mit **freier** **Wohnung** und **Heizung** **verbunden.** Es wird **nur** auf **einen** **verheiratheten** **cautionsfähigen** **Mann** **reflectirt.** **Qualificirte** **Bewerber** wollen ihre **Offerten** sub **D. R. 582** an die **Annoncen-Expedition** von **Saasenstein & Bogler** in **Chemnitz** **senden.** (10745-47)

Reicheshant in **Schneeberg.** **Braunbier** **schänkt:** **Hr. Luchscheerer** **Krauß** in der **Rittergasse** und **Hr. Cond. Teumer** in der **Jobeltgasse.** **Weiße** **Bier** **schänkt** **Hr. Restaurateur** **Seidel**, **Topfmarkt.** **Wiener** **Banknoten** 1 **Gulden** 17 **Ngr. 8 1/2 Pf.**